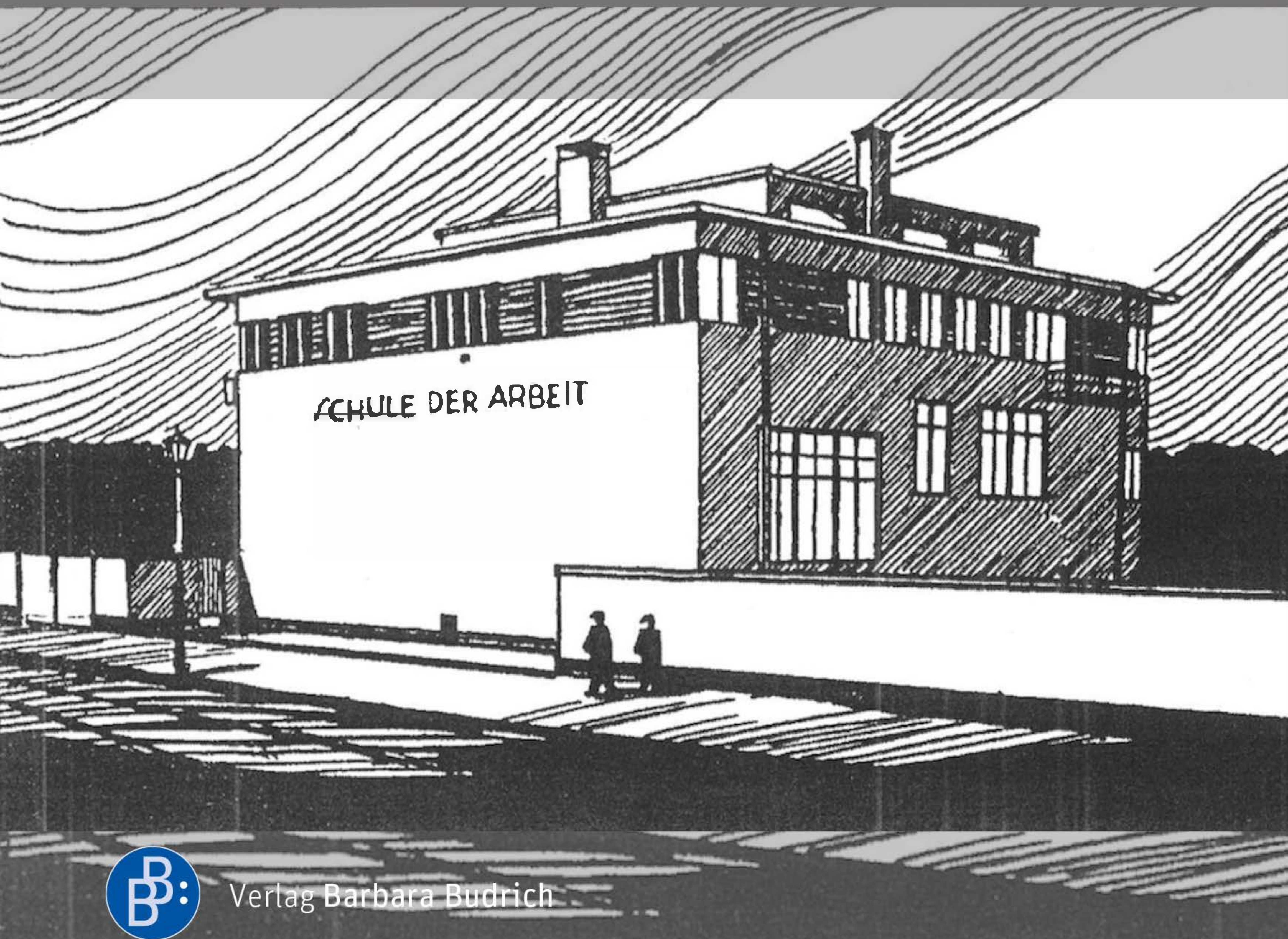


Anke Grotluschen
Anette Richter-Boisen (Hrsg.)

Bauhaus und Erwachsenenbildung

Progressive Architektur im
Verhältnis zu Reformpädagogik und
Arbeiter:innen-Bewegung



Verlag Barbara Budrich

Bauhaus und Erwachsenenbildung

Die freie Verfügbarkeit der E-Book-Ausgabe dieser Publikation wurde ermöglicht durch den Fachinformationsdienst Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und ein Netzwerk wissenschaftlicher Bibliotheken zur Förderung von Open Access in der Erziehungswissenschaft, Bildungsforschung und Fachdidaktik.

Bibliothek der Berufsakademie Sachsen	Technische Informationsbibliothek (TIB)
Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig	Hannover
Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF Berlin	Technische Universität Berlin / Universitätsbibliothek
Bibliotheks- und Informationssystem (BIS) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg	Technische Universität Chemnitz
DIPF Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation	Technische Universitätsbibliothek Hamburg
Evangelische Hochschule Dresden	Universitätsbibliothek Leipzig
FernUniversität in Hagen - Universitätsbibliothek	Universitäts- und Landesbibliothek Bonn
Freie Universität Berlin – Universitätsbibliothek	Universitäts- und Landesbibliothek Münster
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek Hannover	Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe	Universitätsbibliothek Augsburg
Hochschule für Bildende Künste Dresden	Universitätsbibliothek Bielefeld
Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig	Universitätsbibliothek Bochum
Hochschule für Musik Dresden	Universitätsbibliothek der LMU München
Hochschule für Musik und Theater Leipzig	Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig	Universitätsbibliothek der TU Bergakademie Freiberg
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden	Universitätsbibliothek Duisburg-Essen
Hochschule Mittweida	Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg
Hochschule Zittau / Görlitz	Universitätsbibliothek Gießen
Humboldt-Universität zu Berlin	Universitätsbibliothek Hildesheim
Universitätsbibliothek	Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg / Frankfurt a.M.
Landesbibliothek Oldenburg	Universitätsbibliothek Kassel
Leibniz-Institut für Bildungsmedien Georg-Eckert-Institut Braunschweig	Universitätsbibliothek Leipzig
Medien- und Informationszentrum / Leuphana Universität Lüneburg	Universitätsbibliothek Mainz
Pädagogische Hochschule Freiburg	Universitätsbibliothek Mannheim
Pädagogische Hochschule Heidelberg	Universitätsbibliothek Marburg
Palucca-Hochschule für Tanz Dresden	Universitätsbibliothek Passau
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden	Universitätsbibliothek Potsdam
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg	Universitätsbibliothek Regensburg
	Universitätsbibliothek Rostock
	Universitätsbibliothek Vechta
	Universitätsbibliothek Wuppertal
	Universitätsbibliothek Würzburg
	Westfälische Hochschule Zwickau

Anke Grotluschen
Anette Richter-Boisen (Hrsg.)

Bauhaus und Erwachsenenbildung

Progressive Architektur im Verhältnis zu
Reformpädagogik und Arbeiter:innen-
Bewegung

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung unter Angabe der Urheber*innen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.
www.budrich.de



Die Verwendung von Materialien Dritter in diesem Buch bedeutet nicht, dass diese ebenfalls der genannten Creative-Commons-Lizenz unterliegen. Steht das verwendete Material nicht unter der genannten Creative-Commons-Lizenz und ist die betreffende Handlung gesetzlich nicht gestattet, ist die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers für die Weiterverwendung einzuholen. In dem vorliegenden Werk verwendete Marken, Unternehmensnamen, allgemein beschreibende Bezeichnungen etc. dürfen nicht frei genutzt werden. Die Rechte des jeweiligen Rechteinhabers müssen beachtet werden, und die Nutzung unterliegt den Regeln des Markenrechts, auch ohne gesonderten Hinweis.

Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84742762>).
Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-2762-9 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1933-4 (PDF)
DOI 10.3224/84742762

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Titelbildnachweis: „Schule der Arbeit“ in der Stieglitzstraße, Leipzig. Linolschnitt.
Titelbild aus: Mitteilungen der Volkshochschule Leipzig (1928): Arbeitsplan Winter 1929. 7. Jahrgang. Archiv der Volkshochschule Leipzig
Typographisches Lektorat: Angelika Schulz

Inhalt

Anke Grotlüschen, Anette Richter-Boisen

Bauhaus und Erwachsenenbildung:

Mehr als nur ein gemeinsames Gründungsjahr? 7

Winfried Krieger

Das Bauhaus in Dessau.

Umsetzung der Bauhaus-Pädagogik in materialisierte Gebäude..... 15

Bernd Kämpf

Haus des Volkes in Probstzella:

Der Rote Itting und politisch-kulturelle Erwachsenenbildung in einem

Bauhausgebäude 31

Anke Grotlüschen, Lukas Eble, Rachel Charlott Mayr

Bauhaus und Erwachsenenbildung:

Untersuchung eines möglichen Zusammenhangs anhand der Schule

der Arbeit in Leipzig 45

Anke Grotlüschen

Beifolgend ein Bauplan.

Eine Spurensuche von Leipzig nach Kiel und zurück..... 59

Anette Richter-Boisen

Elisabeth Flitner – eine Erwachsenenbildnerin mit Bauhausqualitäten?..... 79

Hugbert Flitner

Wilhelm Flitner – Herkunft und wirtschaftliche Lage in den beruflichen

Anfängen..... 117

Hugbert Flitner

Bauhaus und Reformpädagogik – Walter Gropius und Wilhelm Flitner 125

Felix Wendeburg

Bauakademie des Sozialismus.

Von der Bundesschule des ADGB zur Hochschule des FDGB 129

Helen Vogel

Eine Suchbewegung auf den Spuren von Arie Sharon.

Was hat von der Moderne des Bauhauses in Tel Aviv überlebt?

Kibbutzim und Histadrut..... 159

Noah Horn

Die Ulmer Volkshochschule und die Hochschule für Gestaltung.

Wie aus einer Volkshochschule eine wichtige Nachfolgerin des

Bauhauses hervorging..... 171

Bauhaus und Erwachsenenbildung: Mehr als nur ein gemeinsames Gründungsjahr?

Anke Grotlüschen, Anette Richter-Boisen

Die Verbindungen zwischen Bauhaus und Erwachsenenbildung sind bisher nur punktuell publiziert, es gab unseres Wissens keinen Versuch, diese Verbindung systematisch zu untersuchen. Die Initiative entstand zunächst durch die gleichzeitigen Jubiläen im Jahr 2019, in denen das Bauhaus seine Entstehung feierte, in dem viele Volkshochschulen ihre Jubiläen begingen und in dem sich auch die Universität Hamburg ihrer Ursprünge erinnerte. Ein wichtiger Impuls entstand durch die Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (Dörner et al. 2020).

Peter Faulstich, Christine Zeuner und Paul Ciupke haben ihrerseits eine Erwachsenenbildungsreise (2003) initiiert, die einen entscheidenden Ausgangspunkt der Beschäftigung mit den Bauhaus-Gebäuden in Leipzig und Bernau war.

Die Initiative hat aber auch mit der langjährigen Verbundenheit der Hamburger Erwachsenenbildung mit Fragen von Raum, Architektur, Design und Kunst zu tun. Peter Faulstich hat sich eingängig mit Kunst befasst und vereinzelt auch entsprechend publiziert (Faulstich 2012), wenn auch nicht zum Bauhaus. Raumtheoretische Fragen hat unter anderem Silke Schreiber-Barsch entfaltet (Schreiber-Barsch et al. 2021).

Die Beschäftigung mit Lern- und Bildungsinteressen führte später zur Rezeption der frühen Leipziger Studien, darunter Gertrud Hermes' (Hermes 1926) und Rainer Buchwalds Arbeiten zu Bildungsinteressen (Buchwald 1934). Zur Illustration wurden bei Vorträgen Fotografien der *Schule der Arbeit* und der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds in Bernau verwendet.

Darauf kam Bernd Käßlinger hinsichtlich seiner Zusammenstellung *verlassener Orte der Erwachsenenbildung* zurück (Käßlinger/Elfert 2018), und so entstand eine erste Publikation und auch eine Legitimation zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Verbindung von Bauhaus und Erwachsenenbildung.

Es folgten viele weitere Suchschritte, von denen Bernd Käßlingers Besuche bei Johannes Niemeyers Nachlassverwalter und in mehreren Archiven hervorzuheben sind, weil sie wichtige Ergebnisse zutage förderten und vor allem

zeigten, wie klein der Schritt von der Bauhaus-Architektur zu nationalsozialistischen Entwürfen ist. Auch ist immer wieder zu berücksichtigen, wie mit den hier diskutierten Gebäuden während des Nationalsozialismus umgegangen wurde, etwa mit den Meisterhäusern in Dessau oder der obigen Gewerkschaftsschule.



Abb. 1: ADGB-Bundesschule in Bernau 2003 (Foto: Anke Grotluschen 2003)

Die Beschäftigung mit den Erwachsenenbildungsgebäuden im Bauhaus-Stil in der Zeit der DDR und Sowjetunion erscheint ebenfalls lohnend, sie spielt zum Teil in den nachfolgenden Artikeln eine Rolle.

Die Jubiläumsfeiern im Jahr 2019 wurden dann Anlass, die Seminare zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Hamburg mit der Thematik zu konfrontieren. Parallel mussten die Arbeiten für die obengenannte Sektionstagung vorankommen. Aus dieser Situation entstand eine gemeinsame Neugier, zu der die studentischen Mitarbeiterinnen Anna Heimböckel und Rachel Mayr sehr viel beigetragen haben. Die dann anschließenden Seminare standen vor der Aufgabe, die bisher aufgearbeiteten Teile dieses Verhältnisses von Bauhaus und Erwachsenenbildung nun von studentischer Seite eigenständig weiter zu recherchieren. Es entstand eine ungeahnte Dynamik, auch und gerade als erhellendes Projekt, das die zermürbenden Pandemiewinter erleichterte. Die Referate und ihre Verschriftlichungen waren so überraschend umfassend und leidenschaftlich recherchiert, dass der Gedanke an eine gemeinsame Publikation reifte.



Abb. 2: ADGB-Bundesschule in Bernau 2003 (Foto: Anke Grottlüsch)

Paul Ciupke rezensierte zudem 2019 eine beeindruckende, architekturhistorisch angelegte Dissertation von Anke Hoffsten (Hoffsten 2017) zum *Volks- haus der Arbeiterbewegung*. Hier ließ sich erschließen, wie sehr darum gerungen wurde, eine eigene Form zu finden, die nicht nur die bürgerlichen Formen nachahmt. Hoffsten stützt sich auf Gustav Radbruchs „Kulturlehre des Sozialismus“ (Radbruch 1922) und zitiert dessen Kritik an beflissener Nachahmung des Kleinbürgerlichen (Hoffsten 2017: 171). Die Antwort auf die Suche nach einer eigenen kulturellen Form wird in der Strenge des Bauhauses gesehen. Allerdings trifft das nicht immer den Geschmack der Zielgruppe:

„All die sozialdemokratischen Anstrengungen um proletarische Ästhetik und Geschmacks- sicherheit änderten am Ende jedoch nur wenig daran, dass das Arbeiterpublikum gewisse ‚Berührungängste‘ gegenüber allzu vornehmen oder auch sachlichen Interieurs hatte (Hoffsten 2017: 161)

Interessanterweise wurde relativ zeitgleich auch in der Auseinandersetzung um das Bauhaus und die Erwachsenenbildung die Attraktivität des Bauhauses für das reformierte Bürgertum deutlich. Das trifft den Zeitgeist, wie Hoffsten zum Ausdruck bringt:

„Denn nicht zuletzt verband sich mit der geschmacklich-ästhetischen Bildung das Ziel, den Arbeiter zu einer ‚klassenbewussten‘ Wohnkultur zu erziehen. Insofern kommt darin das Ringen der Arbeiterbewegung um eine eigene proletarische Kultur zum Ausdruck. Tatsäch- lich entsprachen die propagierten Wohnvorschläge dem bürgerlichen Reformgeschmack,

wie er von der Kunstgewerbebewegung und dem Werkbund vertreten wurde“ (Hoffsten 2017: 161)

So ist es letztlich nicht verwunderlich, auch die Familie Flitner im Zusammenhang mit dem Bauhaus wiederzufinden. Das 2014 von Peter Faulstich herausgegebene Band enthält einen Beitrag zu Elisabeth Flitner (Faulstich-Wieland 2014), aus dem auch ihr Erwerb von Bauhaus-Mobiliar für die Jenaer und später Kieler Wohnung der Familie hervorgeht. In dem 2019 erschienenen Bildband zum Bauhaus in Hamburg (Joppien/Bunge 2019) sind diese Möbel an ihrem heutigen Standort im Museum für Kunst und Gewerbe abgebildet (ebd.: 61). Dank der Initiative von Anette Richter-Boisen ließ sich Hugbert Flitner (jüngster Sohn Elisabeth und Wilhelm Flitners) 2022 dazu einladen, an einer Führung durch die Bauhausbestände des Museums teilzunehmen sowie seine – bis in die frühe Kindheit zurückführende – Erinnerungen zu teilen und die Teilnehmende der Führung hiermit zu bereichern.

Mit dem umfassenden Werk zur Bauhaus-Pädagogik stellt Rainer Wick (1982) eine Idee in den Raum, gemäß der viele Akteure des Bauhauses ihre spezifischen pädagogischen Vorstellungen hatten und umsetzten. Einzeln dargestellt werden die drei Leiter Gropius, Meyer und van der Rohe sowie die Meister Itten, Moholy-Nagy, Albers, Kandinsky, Klee, Schlemmer und Schmidt. Die Letzteren bringt Wick damit gegenüber Itten als Pädagogen ins Gespräch (ebd.: 11), auch um zu zeigen „daß die Bauhaus-Pädagogik mehr umfaßt als die allgemein ziemlich klischeehaften Vorstellungen über den von Itten erteilten Vorunterricht oder über einzelne am Bauhaus entstandene Gestaltungslehren“ (ebd.: 12). Diese Erweiterung der Sichtweise ist begrüßenswert und seiner Zeit entsprechend. Die Auswahl der fraglichen Lehrer wird jedoch im Buch nicht begründet, noch weniger wird nach pädagogischen Ansätzen der lehrenden Bauhäuslerinnen gesucht. Das überrascht durchaus, da die Pädagogik oft genug – und stereotyp genug – weiblich gelesenen Personen zugesprochen wird.

Über die Frage der Pädagogik am Bauhaus hinaus stellt sich zudem die Frage nach dem pädagogischen Einfluss des Raumes, insbesondere dann, wenn er als Bauhaus-Gebäude mit einer gewissen architektonischen Progressivität angelegt ist. So fragen Röhl, Schütte, Knobloch, Hornäk, Henning und Gimbel (2021) nach dem Verhältnis von Pädagogik und Gestaltung. Dabei heben sie hervor, dass der Kunsthistoriker Wichert bereits 1928 der Baukunst bildende Kraft zuspricht (ebd.: 15). Hier werden vor allem reformpädagogische Referenzen angeführt, nicht zuletzt wird Wilhelm Flitner angeführt, dessen Haus und Mobiliar seit den frühen Ehejahren durch Bauhaus-Stücke angereichert wird. Vergessen wird in dem Beitrag von André Schütte (2021) allerdings Elisabeth Flitner, die laut Wilhelms Erinnerungen (Flitner 1986: 290f.) die

Auswahl und Beschaffung der Bauhaus-Möbel übernahm (vgl. auch Faulstich-Wieland 2014: 135f.).



Abb. 3: Führung zum Bauhaus-Architektur im Museum für Kunst und Gewerbe. Gruppenaufnahme in der Spiegel-Kantine mit Hugbert Flitner (hintere Reihe) (Foto: Regine Junge 2022)

Insofern ist das Bauhaus mit seiner Pädagogik seit Rainer Wicks Arbeiten Teil der Diskussion. Die Pädagog:innen und ihre Neigung zur progressiven Idee des Bauhauses lässt sich ebenfalls gut nachzeichnen. Weniger markant sind die Aussagen zur „Stein gewordenen Pädagogik“ (Guth, 1996: 110), also der Annahme, dass es spezifische, für Bildungszwecke gebaute Bauhausgebäude gibt, deren architektonische Anlage einer pädagogischen Konzeption folgt. Solche Perspektiven werden hier in den Vordergrund gestellt und diskutiert.

In den Beiträgen dieses Sammelbandes werden Leser:innen eine Vielzahl an Verbindungen zwischen Bauhaus und Erwachsenenbildung vorgestellt, die – mit unterschiedlicher Gewichtung – progressive Architektur und Reformpädagogik zu einander ins Verhältnis setzen.

Winfried Krieger zeigt in seinem Beitrag zu der Dessauer Siedlung Törten und den Meisterhäusern, wie diese Gebäude am unmittelbarsten den pädagogischen Anspruch des Bauhauses widerspiegeln und warum sich das

politische, soziale und ökonomische Umfeld in Dessau als besonders begünstigend auf das Bauhaus auswirkte.

Zwischen 1925 und 1927 entsteht das größte Bauhaus-Ensemble in Thüringen, das *Haus des Volkes* in Probstzella. Bernd Kämpfingler erläutert in seinem Beitrag, wie die Entstehung und die Umsetzung dieses Gebäudes, das von dem sozialdemokratischen Unternehmer Franz Itting – *der Rote Itting* – initiiert wurde, eine außerordentliche Verbindung von Industrie-, Sozial- und Bau-reform sowie Erwachsenenbildung darstellt.

Grotlüschen, Eble und Mayr untersuchen einen möglichen Zusammenhang zwischen Bauhaus und der Erwachsenenbildung der *Leipziger Richtung*. Im Sinne des Bauhausprinzips *form follows function* gehen sie der Frage nach, ob die architektonische Form der *Schule der Arbeit* der Funktion *intensiver Bildung* folgt. In einem anschließend vertiefenden Beitrag erweitert Anke Grotlüschen die Auseinandersetzung mit der *Schule der Arbeit* und fragt, wie die Leipziger Volkshochschule an ihren Architekten Niemeyer kommen konnte, der Anfang 1926 weder eine Ikone des Bauhauses noch ein Vertreter der Arbeiter:innen-Bewegung war. Besonders interessant ist hier die Auseinandersetzung mit der Rolle Gertrud Hermes im Planungsprozess, die durchaus auf einen weitaus größeren Einfluss schließen lässt als bisher erkennbar gewesen ist.

Weibliche Kreativität und Agens gehen von einer weiteren Erwachsenenbildnerin aus, die bisher eher im Schatten ihres Mannes gestanden hat: Elisabeth Flitner. Anette Richter-Boisen stellt die besondere Affinität Elisabeth Flitners zum Bauhaus dar, die weit über eine reine Konsumentenrolle hinausging. Untersucht wird erstmalig auch, wie weit Elisabeth Flitner bei dem Kieler Hausbau 1927 bis 1928 in die Gestaltung eingegriffen hat und ob man sie womöglich *Bauhäusler:innen-Qualitäten* zuschreiben kann.

Zwei kürzere Beiträge von Hugbert Flitner stellen zum einen die reformpädagogischen Gemeinsamkeiten Walter Gropius' und Wilhelm Flitners dar, zum anderen ermöglichen sie den Leser:innen einen authentischen Einblick in die Herkunft und die prekäre wirtschaftliche Lage in den ersten Berufsjahren Wilhelm Flitners.

Felix Wendeburg untersucht die Bedeutung der Architektur für die Bildungsarbeit in der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes – ADGB – und fokussiert hier auf die Rolle des Architekten und Bauhaus-Direktors Hannes Meyer. Des Weiteren wird gefragt, inwieweit sich – bis zum Tod Hermann Duncers im Jahr 1960 – inhaltliche Kontinuitäten erkennen lassen, in denen das emanzipatorische Potenzial aus der Erwachsenenbildung der Weimarer Zeit aufgegriffen wird.

Die weiße Stadt Tel Aviv wurde mit ihren etwa 4000 Gebäuden im internationalen und Bauhaus-Stil 2003 zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt. Diese Gebäude können mit der Einwanderung jüdischer Sozialist:innen,

Kommunist:innen und Arbeiter:innen in das damals britische Mandatsgebiet Palästina in Zusammenhang gebracht werden. Helen Vogel fragt in ihrem Beitrag, was sich dort an Arbeiter:innenbewegung, Kultur, Architektur und Bildung tat und beantwortet die Frage anhand des Wirkens und der Biografie des Architekten Arie Shanon.

Schließlich zeigt Noah Horn, wie sich anhand der Ulmer Volkshochschule die Erwachsenenbildung und das Bauhaus in ihrer historischen Entwicklung begegneten. Im Beitrag wird erläutert, wie aus der *vh ulm* 1953 die Hochschule für Gestaltung (HfG) hervorgehen konnte und inwieweit sowohl ihre Hochschulpädagogik als auch ihr Design-Verständnis an die Grundlagen des Bauhauses anschlossen.

Als Desiderata lassen sich schon heute zwei Aufgaben kennzeichnen: Die internationalen Bauhaus-Gebäude der Erwachsenenbildung beispielsweise das Impington Village College¹, sind sicher noch eine Analyse wert. Der Nachlass von Gustav Radbruch dürfte zudem Briefe von Gertrud Hermes enthalten, die noch nicht ausgewertet sind – möglicherweise auch über die Motive ihrer Englandaufenthalte.

Für die sorgfältige und interessierte Betreuung des Bandes bis zur Drucklegung danken wir insbesondere Sylvia Werner im Geschäftszimmer des Arbeitsbereichs Lebenslanges Lernen der Universität Hamburg sowie Paula Schmieding und Christine Wackers vom Budrich-Verlag.

Die Gründungsjahre rund um Bauhaus und Erwachsenenbildung sind durch Jubiläen gewürdigt und wirken fort. Einige weitere hundertjährige Jubiläen stehen an. Mobiliar, Webarbeiten und Geschirr aus dem Hause Flitner, heute im Museum für Kunst und Gewerbe, wurde zwischen 1922-1927 hergestellt. Das Haus in Probstzella wurde 1927 fertiggestellt. Die Schule der Arbeit wurde 1928 eröffnet, Bernau 1930 fertiggestellt. Das Einstein-Haus in Ulm wurde 1968 eröffnet.

Vor allem aber geht Hugbert Flitner seinem einhundertjährigen Geburtstag im Jahr 2028 entgegen. Wir danken für die vielfältige Unterstützung und Inspiration und wünschen weiterhin herausragende Gesundheit.

Hamburg, im März 2023
Anke Grotlüschen und Anette Richter-Boisen

1 <https://www.impington.cambs.sch.uk/>

Literaturverzeichnis

- Buchwald, Reinhard (1934): Die Bildungsinteressen der deutschen Arbeiter. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Dörner, Olaf/Grotlüschen, Anke/Käpplinger, Bernd/Molzberger, Gabriele/Dinkelaker, Jörg (Hrsg.) (2020): *Vergangene Zukünfte – neue Vergangenheiten*. Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742423>.
- Faulstich, Peter (2012): Suche nach dem Selbst im Bild.: Selbstbildnisse Philipp Otto Runge - Identitätsprobleme in der Romantik. In: *Magazin erwachsenenbildung.at*. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 15.
- Faulstich-Wieland, Hannelore (2014): Elisabeth Flitner – mehr als eine "Professoren-Gattin". In Faulstich, Peter (Hrsg.): *Wilhelm Flitner. Jugendbewegung, Erwachsenenbildung und Erziehungswissenschaft*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 117–147.
- Guth, Wolfgang (1996): Die Schule der Arbeit in Leipzig-Schleußig. Modellhafte Erwachsenenbildung oder Relikt der Arbeiterbildung? in: Cuipke, Paul/Jelich, Franz-Josef (Hrsg.): *Soziale Bewegung, Gemeinschaftsbildung und pädagogische Institutionalisierung. Erwachsenenbildungsprojekte in der Weimarer Republik*. Essen: Klartext, S. 109–117.
- Hermes, Gertrud (1926): Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Hoffsten, Anke (2017): *Das Volkshaus der Arbeiterbewegung in Deutschland: Gemeinschaftsbauten zwischen Alltag und Utopie*. Köln: Böhlau.
- Joppien, Rüdiger/Bunge, Hans (2019): *Bauhaus in Hamburg: Künstler Werke Spuren*. München/Hamburg: Dölling und Galitz.
- Käpplinger, Bernd/Elfert, Maren (2018): *Verlassene Orte der Erwachsenenbildung in Deutschland / Abandoned Places of Adult Education in Canada*. Studien Zur Pädagogik, Andragogik und Gerontagogik / Studies in Pedagogy, Andragogy, and Gerontology Ser: v.74. Berlin: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=5520781>.
- Schreiber-Barsch, Silke/Curdt, Wiebke/Grundlach, Hanna (2021): Raum – Körper – Inklusion. Analoge Körper in sozialen Räumen unter Bedingungen von Behinderung. In: *Zeitschrift Für Sozialmanagement*, 19, 1, S. 23–35.

Das Bauhaus in Dessau. Umsetzung der Bauhaus-Pädagogik in materialisierte Gebäude

Winfried Krieger

1 Einleitung

Der Architekturhistoriker Siegfried Giedion zitiert Mies von der Rohe, der anlässlich des 70. Geburtstages von Walter Gropius eine Rede formuliert: „Das Bauhaus war eine Idee, und ich glaube, daß die Ursache für den ungeheuren Einfluß, den das Bauhaus auf jede fortschrittliche Schule in der Welt gehabt hat, in der Tatsache zu suchen ist, daß es eine Idee war“ (1954: 21).

Eine nachhaltige materielle Umsetzung der „Erziehungsutopie des Bauhauses“ (Wick 1982: 9), zeigte sich in den Gebäuden in Dessau. Neben der Schule der Arbeit in Leipzig sowie der ADGB Bundesschule in Bernau spiegeln diese Gebäude am unmittelbarsten den pädagogischen Anspruch des Bauhauses wider¹.

Dieser Beitrag beschränkt sich auf die Siedlung Törten, die als Versuchsaustelle für neue Wege und Verfahren des Hausbaus steht sowie auf die Meisterhäuser, die als Beispiel für die einheitliche Gestaltung von Bauwerken in ihrer Gesamtheit stehen.

Im Folgenden wird die Bauhaus-Pädagogik in ihren wesentlichen Entwicklungslinien kurz skizziert. Anschließend wird das politische, soziale und ökonomische Umfeld in den 20er Jahren in Dessau beschrieben und die Frage erörtert, warum dieses Umfeld so befruchtend war, dass die Jahre von 1925 bis 1932 als besonders nachhaltig für das Bauhaus wirkten. Aufbauend auf der Pädagogik und dem Umfeld wird die Entwicklung und die Bedeutung der Siedlung Törten und der Meisterhäuser dargelegt.

Nachfolgend wird das Ende des Bauhauses in Dessau referiert, und damit – von der kurzen Flucht nach Berlin abgesehen – insgesamt das Ende des

1 In Dessau wurden keine Industriebauten errichtet; insgesamt gibt es kaum Industriebauten, die direkt dem Bauhaus zuzuordnen sind; am ehesten noch aus der Vor-Bauhaus-Zeit die Fagus-Werke in Alfeld (Walter Gropius und Adolf Meyer) sowie die Hutfabrik Steinberg Hermann & Co in Luckenwalde (Erich Mendelsohn).

Bauhauses als Institution. Der Beitrag schließt mit einem Blick auf Nachwirkungen des Bauhauses in der DDR und der BRD nach 1945.

2 Das pädagogische Konzept des Bauhauses

Der Kern der Bauhaus-Idee ist älter als das Bauhaus. Bereits 1912 schrieb der Werkbund „der Werkbund erstrebt die Durchgeistigung der Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handel durch Erziehung“ (Neumann 1996: 283). Die differenzierende historische Leistung des Bauhauses besteht nun darin, dass diese soziale und ökonomische Leitidee in ein pädagogisches Konzept übertragen wurde (Bober 2006: 12).

Wobei über diese Grundidee hinaus, die pädagogischen Schwerpunkte sich zwischen 1919 und 1933 immer wieder anders akzentuiert haben. Das hat seine Ursache insbesondere darin, dass sowohl die berufenen Künstler/Meister als auch die drei Bauhaus-Direktoren (Walter Gropius, Hannes Meyer, Mies van der Rohe) jeweils prägend während ihrer Zeit am Bauhaus gewirkt haben.

Trotz der sich im Laufe des Bestehens veränderten Schwerpunktsetzung im Bauhaus ziehen sich zwei Ziele durch das Arbeits- und Ausbildungsprogramm; die ästhetische Synthese und die soziale Synthese – während die ästhetische Synthese auf die „Integration aller Kunstgattungen und Handwerkssparten unter dem Primat der Architektur“ (Wick 1982: 49) zielt, zielt die soziale Synthese darauf, die ästhetische Produktion auf die Bedürfnisse breiter Bevölkerungskreise auszurichten. Kunst, oder allgemeiner ästhetische Produkte, sollten nicht mehr nur für eine dünne Schicht sozio-ökonomisch privilegierter entwickelt und hergestellt werden, sondern für breite Bevölkerungskreise (Wick 1982: 49).

Die Ausbildung zielt auf eine künstlerisch-handwerkliche Doppelqualifikation, die für alle Bauhausschüler:innen obligatorisch war und die die Handwerkskammern für die Gesellenprüfung einband (Wick 1982: 63). Handwerk ist für Gropius eine „pädagogische Fundamentalkategorie“ (Wick 1982: 64).

Neben der künstlerischen und der handwerklichen Ausbildung tritt als dritter Bereich die wissenschaftlich-theoretische Ausbildung; diese beinhaltet auch betriebswirtschaftliche Grundlagen, um Künstler zusätzlich als Verhandlungs- und Vertragspartner zu qualifizieren (Wick 1982: 65).

In der zeitlichen Struktur bestand die Ausbildung aus den folgenden drei Schritten (Abb. 1):

- Die Vorlehre dauerte ein halbes Jahr und war als Probezeit angelegt; erst mit dem Bestehen der Vorlehre (Entscheidung durch den Meisterrat) konnten Schüler:innen in eine selbstgewählte Werkstatt eintreten²
- Die anschließende dreijährige Werklehre (Stein, Holz, Metall, Ton, Glas, Farbe, Gewebe) verbunden mit der Formlehre schloss dann mit dem Gesellenbrief der Handwerkskammer und dem Ausbildungsabschluss des Bauhauses ab.
- Die Baulehre zielte auf die handwerkliche Mitarbeit am Bau und die freie Ausbildung im Bauen; diese stand besonders befähigten Gesell:innen offen. Dieser Ausbildungsteil schloss mit dem Meisterbrief der Handwerkskammer und dem erweiterten Ausbildungsabschluss des Bauhauses ab (Wick 1982: 67–68).

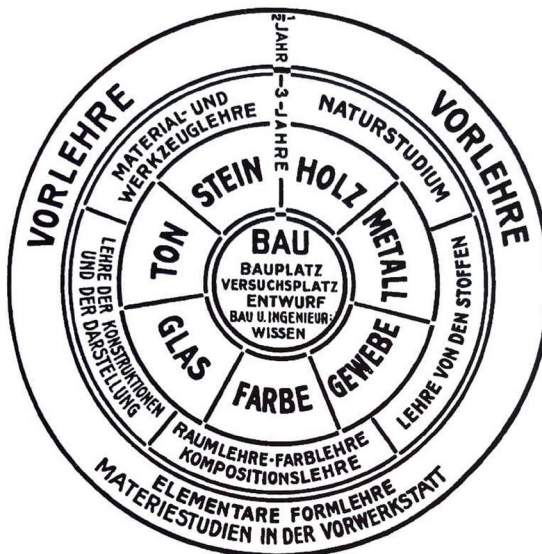


Abb. 1: Schematische Anordnung der Ausbildung (Wick 2009:13)

Dieser dritte Ausbildungsteil, die Baulehre (obwohl von Beginn an geplant), wurde erst 1927 in den Ausbildungsablauf integriert. Deshalb ist anzunehmen, dass insbesondere die Dessauer Bauten und die damit verbundenen Erfahrungen einen wesentlichen Impuls für die konkrete Umsetzung der Baulehre in die Ausbildung setzten. Unter Hannes Meyer und Mies van der Rohe wurden

2 Diese freie Wahl wurde in Einzelfällen dann durch den Meisterrat eingeschränkt; bekannt ist beispielsweise, dass Frauen in traditionelle Rollen und damit in Ausbildungswerkstätten des textilen Gestaltens gedrängt wurden.

Baulehre und Architektur dann massiv gefördert – in der Literatur wird für diese Jahre dann auch vom Primat der Architektur gesprochen (Wick 1982: 68).

Zum Schluss dieses Abschnitts einen ergänzenden Blick auf die Ausbildung am Bauhaus als künstlerische Anleitung; die sich als Teil eines künstlerischen Prozesses versteht, um ergebnisoffene Arbeitsabläufe anzustoßen (Holländer/Wiedemeyer 2019: 14). Die Geschichte des Bauhauses zeigt immer wieder die Wichtigkeit des künstlerischen Experiments – das Experiment stellt sich als ein Mittel des Machens dar, wodurch Anleitende (Lehrende) und Ausführende (Lernende) in ein Spannungsverhältnis geraten, aus dem etwas Neues entsteht (Holländer/Wiedemeyer 2019: 15). Dieses Spannungsverhältnis zeigt sich auch in den Dessauer Bauten; vieles an diesen Bauten ist experimentell und innovativ angelegt.

3 Das politische und ökonomische Umfeld in Dessau

Nachdem das Bauhaus 1925 Weimar verließ, begannen in Dessau sieben wirk-same Jahre. Die Frage, wie das politische und das ökonomische Umfeld die Arbeit am Bauhaus prägten, wird im Folgenden behandelt.

3.1 *Das politisch sozial-liberale Dessau*

Ende 1924 wird Gropius und den Meistern des Bauhauses in Weimar gekündigt; daraufhin beschließen diese selbst die Auflösung. Der Widerstand gegen das Bauhaus im Landtag von Thüringen ging von rechtskonservativen Kreisen unter Einschluss der NSDAP (die zu diesem Zeitpunkt „nur“ 10% der Wählerstimmen hatte)³ aus.

Initiativ und federführend, das Bauhaus an einem Standort Dessau neu zu begründen, war der dortige Oberbürgermeister Fritz Hesse (Demokratische Partei). Hesse wird 1918 mit den Stimmen der SPD zum Bürgermeister gewählt, damit regiert in Dessau eine sozialliberale Koalition. Für die SPD steht besonders Heinrich Peus für diese Zusammenarbeit; Peus erhofft sich von Hesse „die Anerkennung, um die die Sozialdemokratie lange gekämpft hat“ (Scheiffele 2003: 24). Hesse wiederum dankt Peus für die „Disziplin der Arbeiter, der Tätigkeit ihrer Führer und ihrem Verantwortungsgefühl“ (Scheiffele

3 Gesamtpolitisch ist noch zu ergänzen, dass im Oktober 1923 die Reichswehr auf Weisung Stresemanns in Sachsen und Thüringen einmarschierte und die dortigen Linksregierungen aus SPD und KPD stürzte.

2003: 24) beim demokratischen Aufbau. Heinrich Peus, der wegen seiner politischen Gesinnung mehrfach zu Haftstrafen verurteilt worden war, ist einer der wichtigsten SPD-Vertreter in Anhalt; er war Mitglied des Reichstags in Berlin und von 1920 bis 1933 Mitglied des Anhaltischen Landtages (1920 bis 1928 Präsident des Landtags). Innerhalb der SPD steht er eher rechts und er unterstützt den Ausschluss der linken Opposition innerhalb der SPD, weil er für Deutschland „eine tüchtige Fortentwicklung im Sinne des Sozialismus und der Demokratie erhofft (Scheiffele 2003: 23). Peus war engagierter Vertreter der Bodenreform-Bewegung, die von Adolf Damaschke zu Beginn des 20. Jahrhunderts begründet wurde⁴.

Das ist einer der Ausgangspunkte für die Gründung des Anhaltischen Siedlerverbands durch Peus sowie weiterer SPD-naher Genossenschaften wie das „Volksblatt für Anhalt“, den Konsumverein Dessau und den Volkshausspareverein. Hier findet sich die Brücke zu zahlreichen Bauten des Bauhauses in Dessau; Gebäude des Konsumvereins Törten; Siedlung Törten, Druckerei Volksblatt.

Unter Federführung Hesses, mit großer Unterstützung durch Peus, gelang es, den Gemeinderat Dessau vom Bauhaus zu überzeugen. Dazu gab es sowohl Besuche von Bauhaus-Meistern in Dessau als auch Besuche des Gemeinderats in Weimar. Aber es gab auch deutlichen Widerstand gegen das Bauhaus von Deutschnationalen und deutscher Volkspartei; auch die Sozialdemokraten schwanken.

Letztendlich entscheidet der Gemeinderat im März 1925 für die Übersiedlung des Bauhauses nach Dessau und die Zusammenlegung mit der Handwerkerschule sowie deren Umbenennung in Kunstgewerbe- und Handwerkerschule. Die 26 Ja-Stimmen der Sozialliberalen überstimmen 15 Nein-Stimmen der Rechtsnationalen im Gemeinderat.

Die Position des Bauhauses wird im Oktober 1926 gestärkt. Dem Bauhaus wird durch das Anhaltische Staatsministerium der Hochschulcharakter zuerkannt (Erfurth 2010: 32). Im Rahmen dieser Anerkennung wurden zwei hochschulpolitische Kernziele formuliert; die geistige, handwerkliche und technische Ausbildung zur bildnerischen Gestaltungsarbeit für den Bau sowie die praktische Versuchsarbeit für Hausbau und Hauseinrichtung und die Entwicklung von Modelltypen für Industrie und Handwerk⁵.

4 Dessen Wirken schlug sich unter anderem im Artikel 155 der Weimarer Verfassung von 1919 nieder; „Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen in einer Weise überwacht, die Mißbrauch verhütet und dem Ziele zustrebt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern“.

5 erinnert in dieser Dualität an das humboldtsche Bildungsideal mit dem Kerngedanken der Einheit von Forschung und Lehre.